

Eine von uns!

Josefine Schain war bis 1935 Schülerin unserer Schule.

Ihr Vater Josef, ein polnisch-stämmiger Jude, hatte ihre deutsche Mutter 1920 geheiratet und war zum Katholizismus übergetreten.

Josefine hatte daher eine rein katholische Erziehung.

Während ihr Vater und seine Familie von den Nazis ermordet wurde, entging Josefine als Halbjüdin, wie die Nazis sie nannten, dem sicheren Tod:

Nicht mithilfe des damaligen Pfarrers, Schweikert, den sie in seinem Büro nie erreichte und der die Straßenseite wechselte als er sie sah.

Es war Polizeiobermeister Karl Koch, ein Nachbar, der sie vier- oder fünfmal vor bevorstehenden Transporten ins KZ warnte und sie schließlich in seiner Wohnung versteckte.

Nur so konnte Josefine die Nazi-Zeit überleben.

An ihren Vater Josef erinnert heute ein Stolperstein in der Brünigstr. 34.

Hier noch ein paar Worte aus Josefines Bericht über diese Zeit aus dem Jahr 1989:

„Wie soll man schildern was Not, Sorge und Angst in dieser Zeit gewesen ist? Ein Beispiel dafür: Wenn man aus tiefstem Schlaf aufrecht im Bett sitzt, weil Schritte die Treppe hochkamen und vor der Tür stehen blieben. Wie kann man erklären was es bedeutet, aus einem vollkommen normalen Familienleben, Zusammenleben mit den Nachbarn, herausgerissen wird, um als Aussätziger behandelt zu werden? Wie kann man damit fertig werden, dass gute Nachbarn plötzlich zu hässlichen Feinden werden oder was noch schlimmer ist, dich plötzlich nicht mehr kennen und verschämt wegsehen? Noch härter trifft es, wenn dies angeblich gute Freunde tun. Umgekehrt: Welche großartigen, menschlichen Regungen wach werden bei Menschen, an denen man vorbeiging, oder die man gar nicht kannte, oder bei denen man es gar nicht vermutet hätte, die plötzlich zu Helfern in der Not werden und ein immenses Risiko auf sich nahmen.“



Josef Schain und Familie

¹ [Schain, Josef | Stadt Frankfurt am Main, 10.6.24](#)